

Akkreditierungsbericht

Erstmaliges Akkreditierungsverfahren an der

**Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Sprecher-Universität),
der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Universität Augsburg und
der Universität Regensburg**

„Aisthesis. Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ (M.A.)

I Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 18. Juli 2012

Eingang der Selbstdokumentation: 20. Juli 2012

Datum der Vor-Ort-Begehung: 20./21. Februar 2013

Fachausschuss: Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Bettina Kutzer

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 26. Juni 2013, 2. Dezember 2013

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Dr. Doris Bachmann-Medick**, Permanent Senior Research Fellow, International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Justus-Liebig-Universität Gießen
- **Milena Cairo**, Studentin an der Ruhr-Universität Bochum (Kunstgeschichte, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Theaterwissenschaft) *[zur vor-Ort-Begehung kurzfristig erkrankt]*
- **Dr. Christoph Geissmar-Brandi**, Kunsthistoriker, Autor und Kurator, Berlin
- **Prof. Dr. Karin Gludovatz**, Professorin für Neuere europäische Kunstgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin
- **Prof. Dr. Reinhold Göring**, Professor für Medienwissenschaft in kulturwissenschaftlicher Orientierung, Institut für Medien- und Kulturwissenschaft, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II Ausgangslage

1 Kurzportrait der Hochschule

Die Katholische Universität (KU) Eichstätt-Ingolstadt, einzige katholische Universität im deutschen Sprachraum, entstand 1980 aus einer Gesamthochschule, kann aber durch Bezug auf ein im 16. Jahrhundert in Eichstätt gegründetes Priesterseminar auf eine 450-jährige Tradition zurückblicken. Träger der Hochschule ist eine von den bayerischen Bischöfen errichtete Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts. Die Universität besitzt das Promotions- und Habilitationsrecht; die erworbenen akademischen Grade und Zeugnisse verleihen die gleichen Rechte wie staatliche Hochschulen.

Sieben Fakultäten (Theologische Fakultät, Mathematisch-Geographische Fakultät, Philosophisch-Pädagogische Fakultät, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät sowie die Fakultät für Soziale Arbeit [FH] und die Fakultät für Religionspädagogik & Kirchliche Bildungsarbeit [FH]) sind am Standort Eichstätt, die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (gegründet 1989) ist am Standort Ingolstadt angesiedelt. Im Wintersemester 2012/13 studierten etwas mehr als 5.000 Studierende unter der Anleitung von ca. 120 Professoren, die von gut 200 wissenschaftlichen Mitarbeitern unterstützt werden, an den Standorten Eichstätt und Ingolstadt.

Die KU Eichstätt-Ingolstadt wurde 2004 erstmals durch die Hertiestiftung als familiengerechte Hochschule zertifiziert, im April 2008 hat sie als erste bayerische Universität erfolgreich die Reauditierung durchlaufen. Ziel des gesamten (Re-)Audit-Prozesses ist es, die Situation für Familien an der Universität fortwährend zu verbessern. Die Universität hat darüber hinaus für sich ein umfangreiches Nachhaltigkeitskonzept entwickelt, das alle Bereiche des Hochschullebens umfassen und von allen Stakeholdern getragen werden soll.

2 Einbettung des Studiengangs

Bei dem Studiengang „Aisthesis. Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ handelt es sich um ein interuniversitär vernetztes, transuniversitäres Masterprogramm, das von den Universitäten KU Eichstätt-Ingolstadt, LMU München, Augsburg und Regensburg im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern angeboten wird. Die KU Eichstätt-Ingolstadt ist die Sprecheruniversität, dort ist der Studiengang an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt. Der Studiengang wurde zum Wintersemester 2006 eingeführt und führt nach einer Regelstudienzeit von vier Semestern, in denen 120 ECTS-Punkte erworben werden, zum Abschluss Master of Arts.

Die Vor-Ort-Begehung fand am Standort Eichstätt statt, Lehrende aller vier Standorte waren bei den Gesprächen mit der Gutachtergruppe zugegen.

III Darstellung und Bewertung

1 Ziele

Der Masterstudiengang „Aisthesis. Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ (M.A.) bietet die Reflexion von Text- und Bildkontexten zusammengelegt in vier Universitäten: KU Eichstätt-Ingolstadt (Sprecheruniversität), LMU München, Augsburg und Regensburg. Die Auffächerung dieses Angebotes auf verschiedene Orte bietet den Studierenden viele Optionen und mehr Zugänge auf ihr Thema, als das an nur einer Universität möglich wäre. Die Einbindung des Studiengangs in das Netzwerk ist daher sinnvoll. Die kleinen Universitäten Eichstätt, Augsburg und auch Regensburg ergänzen die Möglichkeiten der sehr großen Universität München (LMU) um den Charme sehr persönlicher Betreuung. Die Mitglieder der Gutachtergruppe sehen darin eine Strategie, die den Studierenden sehr nutzen kann und für den Studienerfolg womöglich ausschlaggebend wird. Die beteiligten Universitäten leisten mit dem speziellen Studiengang „Aisthesis“ eine Besonderheit, die ausgewählten Zuspruch rechtfertigt, ungefähr zehn bis fünfzehn Studierende werden jährlich in einem aufwändigen Verfahren nach Eignung aufgenommen. Eine sehr geringe Anzahl Studierender hat bisher das Studium abgebrochen, bei ihnen waren nach Auskunft der Hochschule rein persönliche Gründe maßgebend.

Die Studienmöglichkeiten sind hervorragend. Neben der außergewöhnlichen Möglichkeit, das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München konsultieren zu können, bietet die Sprecheruniversität Eichstätt einen Rahmen, der zur intensiven Kontemplation einlädt. Die Bibliothek ist gut sortiert, womöglich nicht vorhandene Literatur kann schnell und problemlos beschafft werden. Die Lehrenden und ihre Mitarbeiter sind hoch motiviert und überdurchschnittlich qualifiziert.

Die Studierenden werden im Team Teaching intensiv gefördert, zumindest zwei Dozenten betreuen jeden Kurs. Das ist außergewöhnlich. Der Studiengang ist sinnvoll aufgebaut. Nach einem verpflichtenden Methodenkurs folgen drei Seminare und die entsprechenden Arbeiten, die an einem Semesterschwerpunkt orientiert sind. Diese Konzentration auf ein Thema fördert den Austausch von Literatur- und Bildwissenschaft. Die Studierenden sind dann zu einem Auslandsaufenthalt verpflichtet, bevor sie ihren Abschluss anstreben. Die ihnen offerierten Möglichkeiten, vor allem in Frankreich, sind außerordentlich vielfältig und belegen das Interesse der Professoren an diesem Studiengang. Die Universität Eichstätt unterstützt die Auslandserfahrungen ihrer Studierenden vorbildlich. Internationalität schon im Studium zu schaffen und von Netzwerken zu profitieren ist nach Ansicht der Gutachtergruppe der richtige Weg. Das belegt auch das fortgesetzte Interesse der Alumni am Geschehen in Eichstätt.

Der Studiengang selbst vermittelt, neben überfachlichem Wissen, fachliches Wissen um den Umgang mit Bildern und Texten. Gerade die Kunstwissenschaft hat sich in den letzten zwanzig Jahren von einem ihre Gegenstände statisch bewertenden Fach zu einer Ideenlogik entwickelt, die Bilder, Skulpturen und Architekturen als etwas begreifen kann, das nicht vollkommen erklärbar ist und in sich aufgeht. Darin liegt ein methodisches Rätsel, mit dem sich das Studium intensiv beschäftigt.

Die Studierenden nehmen diese Fragestellungen an. Sie entwickeln sich wissenschaftlich wie auch persönlich und zeigen zivilgesellschaftliches Engagement. Die Studierenden werden befähigt, als Nachwuchswissenschaftler tätig zu werden, und sehen ihre Aussichten ungewöhnlich optimistisch. Ihre Berufsaussichten sind jedoch nachweislich nicht auf eine universitäre Laufbahn beschränkt. Der Studiengang befähigt seine Studierenden, auch im Kunsthandel, in Galerien oder in Museen tätig zu werden. Angesichts der allgemein eher schlechten Berufsaussichten für Geisteswissenschaftler ist das bemerkenswert.

Die Studierenden werden angehalten, sich selbst zu orientieren und über die universitären Disziplinen hinweg einen Weg zu eigenem Denken zu finden. Den noch weitgehend ungeklärten Verschränkungen von Text- und Bildgattungen gegenüber sind sie offen und nicht auf die tradierten starren Muster fixiert. Der Studiengang Aisthesis in Eichstätt ist ein Inkubator für junge Geisteswissenschaftler.

Der Studiengang entspricht den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse sowie den Anforderungen der ländergemeinsamen und landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen, jeweils in der aktuell gültigen Fassung.

2 Konzept

2.1 Studiengangsaufbau

Der Studiengang setzt bei der theoretischen Prämisse an, dass es für die Produktion und Rezeption von Bildern kein ‚bildfreies‘ Außen gibt, dass also immer schon in und mit Bildern gedacht wird. Dieser Ansatz korrespondiert mit einem (post-)strukturalistischen Verständnis von Sprache, das diese nicht als Mittel sieht, um vorsprachliche Gedanken zu formulieren, sondern als konstitutiv für die Bildung von Gedanken ausweist. Wenngleich Bild und Sprache sich wechselseitig auch nur bedingt definitorisch aufeinander beziehen lassen, sind die Grenzen und Möglichkeiten ihrer Bezüglichkeit sowie ihr wechselseitiges semantisierendes Potenzial ein zentrales Interesse kulturwissenschaftlicher Forschung. Der Studiengang versucht programmatisch, theoretische Ansätze zur ‚medialisierten‘ Sinngenerierung und Kommunikation, wie sie im „linguistic“ bzw. „iconic/pictorial turn“ entwickelt wurden, zu

verbinden, zu historisieren und unter diskursanalytischer Perspektive für eine kulturwissenschaftlich perspektivierte Kunstgeschichte bzw. Literaturwissenschaft fruchtbar zu machen.

Die Kohärenz, mit der diese interdisziplinäre Verschränkung im Konzept des Studiengangs dargelegt und praktisch im Studienverlauf umgesetzt wird, ist ausgesprochen überzeugend, nicht zuletzt auch dadurch, dass an keiner Stelle das dialogische Verhältnis von Kunst und Literatur, Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft als dichotom aufgefasst erscheint: weder wird eine kunsthistorische Position gegen eine literaturwissenschaftliche gesetzt, noch eine historische gegen eine zeitgenössische oder eine theoretische gegen eine objektorientierte. Das gilt es als besonders gelungen hervorzuheben, könnte der Studiengang in der Konsequenz, mit der hier interdisziplinäre Arbeit gefordert und eingelöst wird, doch modellhaft wirken. Dennoch sieht das Konzept vor, dass die Studierenden, die in den Masterstudiengang aufgenommen werden, ihre im Bachelor erworbene fachliche Kompetenz weiter ausbauen, d.h. ihren Abschluss in der Kunstgeschichte oder in der Literaturwissenschaft erwerben, sich auf dem Weg dorthin jedoch intensiv mit den Methoden und Gegenständen des anderen Fachs auseinandersetzen und dadurch auch die jeweiligen fachspezifischen Methoden und Fragestellungen reflektieren und modifizieren. Sie durchlaufen also eine interdisziplinäre Ausbildung und bauen dabei auch ihre disziplinäre Kompetenz aus. Damit berücksichtigt der Studiengang durchaus die aktuelle Stellensituation, ist es doch im Allgemeinen so, dass, bei aller Förderung von Interdisziplinarität, Stellen in den klassischen akademischen Bereichen, aber auch etwa in Museen und Verlagen im Allgemeinen mit disziplinären Schwerpunkten ausgeschrieben werden.

Signifikant für den Studiengang ist die Auseinandersetzung mit jüngeren kulturwissenschaftlichen und philosophischen Theorien und Methoden, wie schon die im Titel „Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ vorgenommene Fokussierung anzeigt. Damit bezieht sich das Konzept einerseits explizit auf eine Diskursgeschichte und -theorie im Sinne Michel Foucaults, andererseits auf deren Rezeption und Weiterentwicklung in philosophischen Arbeiten etwa von Judith Butler und Giorgio Agamben. Von Relevanz sind weiterhin sprachphilosophische und bildtheoretische Ansätze etwa von Jacques Derrida oder W. J. T. Mitchell. Als besonders produktiv jedoch erscheint das Anliegen, eine theoretisch fundierte und methodisch reflektierte Herangehensweise dezidiert mit der intensiven Erforschung der Objekte, d.h. mit historisch-kritischen und formalästhetischen Materialanalysen zu verbinden. Die zahlreichen Exkursionen, die im Rahmen des Studiengangs durchgeführt werden, zeugen von der Ernsthaftigkeit und Intensität dieses Vorhabens. Das umfassende Theorieangebot wurde von den Studierenden und den Alumni durchwegs als zentrales Ausbildungselement beschrieben und von etlichen als wichtigstes Kriterium für ihre Entscheidung, sich für diesen Studiengang zu bewerben, genannt.

2.2 ECTS, Modularisierung und Qualifikationsziele

Der Masterstudiengang ist viersemestrig und umfasst fünf Module. Im ersten Studienjahr absolvieren die Studierenden die Pflichtmodule „Methoden“ (1), „Kunst- und Literaturdiskurse“ (2) sowie „Text- und Bilddiskurse“ (3). Im zweiten Studienjahr ist das Modul „Methoden & Institutionen im Ausland“ (4) zu absolvieren; es sieht einen mindestens einsemestrigen Auslandsaufenthalt der Studierenden vor, der ggf. um ein Semester verlängert werden kann. Im vierten Semester absolvieren die Studierenden schließlich das „Prüfungsmodul“ (5), bestehend aus der Masterarbeit, einem Kolloquium und einer Disputatio. Die übrigen Module beinhalten verschiedene Lehrveranstaltungstypen, in der Regel Hauptseminare, aber auch Projektseminare, Übungen und Vorlesungen.

Die Module erstrecken sich, mit Ausnahme des Prüfungsmoduls, jeweils über zwei Semester. Das erste Modul (18 ECTS-Punkte) setzt sich aus zwei Methodengrundkursen zusammen, die kunsthistorische, literaturwissenschaftliche und philosophische Kernkompetenzen vermitteln, die in mehreren semesterbegleitenden Teilklausuren geprüft werden. Das zweite und dritte Modul (je 21 ECTS-Punkte) bestehen je aus drei Hauptseminaren, von denen eines mit einer Hausarbeit (6 ECTS-Punkte) abzuschließen ist, während für die anderen beiden kleine schriftliche und mündliche Prüfungsleistungen im Umfang von je 3 ECTS-Punkten zu erbringen sind, sowie dem Projektseminar, für das der Vortrag modulprüfungsrelevant ist. Das vierte Modul (30 ECTS-Punkte) kann erst nach erfolgreicher Absolvierung der vorangegangenen Module belegt werden. Es besteht aus einem Kolloquium, drei Hauptseminaren und zwei Übungen/Vorlesungen und wird bereits ab dem zweiten Semester durch Mentoren an der Heimatuniversität vorbereitet. Das Prüfungsmodul im vierten Semester beinhaltet die Anfertigung der Masterarbeit, die Teilnahme an einem Kolloquium sowie eine abschließende Disputatio.

Der Aufbau des Studiengangs ist konsekutiv und sinnvoll strukturiert: In der Eingangsphase wird durch das Methodenmodul eine komplementäre Annäherung an die jeweils andere Disziplin ermöglicht und an der Etablierung eines gemeinsamen theoretischen Niveaus gearbeitet. Dabei können die erwarteten Eingangsqualifikationen gestärkt und die Kenntnisse der jeweils anderen Disziplin sukzessive aufgebaut werden. Die Module (2) und (3) zielen auf die Anwendung der methodisch-theoretischen Kenntnisse und den Erwerb vertieften inhaltlichen Wissens. Das vierte Modul schult die Sprachkompetenz und ergänzt die interdisziplinären Kompetenzen um die Erfahrung in internationaler Forschung, können die Studierenden sich in diesem Rahmen, unterstützt durch die Heimatuniversität, doch mit akademischen Systemen außerhalb Deutschlands vertraut machen. Für das fünfte Modul ist das letzte Semester vorgesehen, dadurch wird dem Verfassen und Diskutieren der Masterarbeit ausreichend Raum gegeben und der Stellenwert der Abschlussarbeit markiert, was einer intensiven Auseinandersetzung der

Studierenden mit ihrem jeweiligen Gegenstand sicherlich förderlich ist. Die Anzahl der einzelnen Lehrveranstaltungen innerhalb der Module ist gewiss hoch, doch sind die Prüfungsleistungen adäquat verteilt, so dass zwar engagierte gemeinschaftliche Arbeitszusammenhänge geschaffen und durchgängig gehalten werden, die eigenständigen Arbeitsleistungen aber auf ein bewältigbares Maß festgelegt sind. Die Studierenden und Alumni beschrieben die Leistungsanforderungen als ambitioniert, aber durchaus als realistisch, positiv hoben sie die Umstrukturierung der Prüfungsleistungen im Rahmen der letzten Überarbeitung der Prüfungsordnung hervor, die auch vom Gutachtergremium als sehr sinnvoll erachtet wurde.

Als besonders innovativ und zielführend sind zwei Lehrformen hervorzuheben: Zum einen erhalten die Studienanfänger im Rahmen eines vorab als Blockveranstaltung durchgeführten, optional wählbaren Propädeutikums eine kompakte methodische Einführung in das jeweils andere Fach. Diese Kurse werden von älteren Studierenden unter Beratung eines Dozenten durchgeführt, sie sind eine ideale Vorbereitung auf das Studium und etablieren von Beginn an eine intensive Zusammenarbeit der Studierenden, auf die innerhalb des Curriculums großer Wert gelegt wird. So gehören etwa auch selbstorganisierte Lesekreise zu den die Lehrinhalte unterstützenden, auf der Eigeninitiative der Studierenden basierenden Formaten. Zum anderen steht das Lehrangebot in jedem Semester im Zeichen eines übergreifenden „Semesterthemas“, auf das die angebotenen Lehrveranstaltungen inhaltlich reagieren. Im Rahmen eines ebenfalls geblockten Projektseminars, das jeweils am Ende des Semesters stattfindet, stellen die Studierenden die Ergebnisse aus den einzelnen Seminaren vor und diskutieren diese mit allen Kommilitonen und Lehrenden. Dieses Seminar erscheint in mehrfacher Hinsicht als besonders gelungen: Die Studierenden erlangen so Einblicke auch in die Seminare, die sie selbst nicht belegt hatten, sie erarbeiten in der Diskussion ihrer Themen mit einer Runde von Dozenten und Kommilitonen vertiefte Kenntnis in dem Themenfeld und sie üben in größerer Runde und außerhalb des eigenen Seminarkontexts vorzutragen und ihre Thesen zu diskutieren.

Insgesamt lässt sich sagen, dass der Aufbau des Studiengangs sinnvoll strukturiert und modularisiert ist. Die Qualifikationsziele der einzelnen Module sind präzise benannt, sie ergänzen sich ideal in Hinblick auf die Vermittlung auf eine breit angelegte und zugleich vertiefte Kompetenz, sie erscheinen realistisch, das jeweilige Arbeitsprogramm ist ambitioniert, aber umsetzbar ohne die Studierenden zu überfordern, zumal diese durch das Mentoring und Tutorien älterer Studierender und die engagierte Betreuung der Lehrenden, die durchgängig von den Studierenden und den Alumni gelobt wurde, in ein dichtes Betreuungsnetz eingebunden sind. Überdies wirkt sich die mit im Durchschnitt nicht mehr als 15 Personen doch überschaubare Gruppengröße der Veranstaltungen positiv auf die Zusammenarbeit der Studierenden aus, die einen zusätzlichen Rückhalt bietet.

2.3 Lernkontext

In den Lehrveranstaltungen sind die Studierenden angehalten, sich auf unterschiedliche Weise aktiv zu beteiligen: Neben der Möglichkeit, konzeptuell an der Auswahl der Jahresthemen (durch entsprechende Vorschläge im Rahmen der Gesamtversammlungen) mitzuwirken, legen sie Prüfungsleistungen in Form von mündlichen und schriftlichen Beiträgen ab, die von Diskussionsstatements über Referate bis hin zu Vorträgen reichen, Klausuren, Essays und umfangreiche Hausarbeiten beinhalten. Die Prüfungsleistungen werden eingehend individuell besprochen, weitreichendes Feedback erhalten die Studierenden im Rahmen der Projektseminare, wo sie sich in Vortrags- und Diskussionssituationen üben können. Dadurch werden sie in Kernkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens geschult. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Gruppe, die von ihren Mitgliedern ein erhöhtes Maß an fachübergreifender Verständigung verlangt, wird überdies die Vermittlungskompetenz der Studierenden geschult. In einzelnen Projekten werden auch praxisorientierte Ergebnisse erarbeitet, wie etwa Ausstellungskonzepte und deren Umsetzung. Als besonders ertragreiches didaktisches Mittel ist das Co-Teaching-Konzept des Studiengangs hervorzuheben, d.h. dass alle Lehrveranstaltungen entweder gleichzeitig von mehreren Dozenten abgehalten werden oder im Turnus verschiedene Lehrende aus eben unterschiedlichen Fächern unterrichten. Auf diese Weise werden die Studierenden nicht nur an differente disziplinäre Herangehensweisen, sondern an die Vielfalt individueller Forschung herangeführt, die umso augenfälliger wird, je fokussierter das Forschungsthema gewählt ist.

Ein besonders Merkmal des Studiengangs aber ist das Maß an Internationalisierung, das er fördert. Schon das vierte Modul bindet den internationalen Austausch programmatisch in das Curriculum ein. Der Schwerpunkt liegt aufgrund der Kontakte der Lehrenden und der Abkommen der Universität Eichstätt auf Kooperationen mit Hochschulen des romanischen Sprachraums, doch wurden auch individuelle Austauschvereinbarungen mit anderen europäischen und nordamerikanischen Universitäten getroffen. Die ausgezeichneten Kontakte der Lehrenden zu französischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen erschließen neben dem Studienaustausch auch Einblicke etwa in museale Strukturen und fördern mithin berufsbildende Perspektiven. Einen weiteren Faktor der Internationalisierung stellen die sogenannten Frühlingsakademien dar, eine Initiative des Internationalen Netzwerks für Kunstgeschichte, an dem der Sprecher des Studiengangs beteiligt ist. Diese Akademien bieten einer Auswahl internationaler Studierender die Möglichkeit, zu jährlich wechselnden Themen im Rahmen eines mehrtägigen Kolloquiums (in ihren jeweiligen Sprachen) zu referieren. Die Teilnehmer des Studiengangs können daran partizipieren, sie erarbeiten sich neue Inhalte und schulen ihre Sprach- und Diskussionskompetenz wie sie auch weitreichende Vernetzungsmöglichkeiten finden.

Abschließend sei noch auf zentrale Aspekte des Studiengangs hingewiesen, die nicht hoch genug einzuschätzen sind: Die programmatisch auf disziplinenübergreifende Vermittlung und Teamarbeit angelegte Struktur weitet den intellektuellen Horizont, verlangt die kritische Reflexion des eigenen Tuns und der eigenen Position und fördert nicht zuletzt die Gesprächsbereitschaft und Persönlichkeitsentwicklung.

2.4 Zugangsvoraussetzungen

Das Aufnahmeverfahren unterliegt einer interuniversitären Kommission und setzt folgende Qualifikationen voraus: einen berufsqualifizierenden Abschluss bzw. eine sehr gut bestandene Zwischenprüfung, gute Deutschkenntnisse, gute Kenntnisse mindestens einer europäischen Sprache, die Bereitschaft, im Verlauf des Studiengangs eine weitere europäische Sprache zu lernen, sowie das Latein. Die Auswahl basiert auf zwei Schritten: erstens einer schriftlichen Bewerbung, die ein Motivationsschreiben und eine Arbeitsprobe sowie die üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse) beinhaltet. Zweitens werden die Kandidaten zu einem Vorstellungsgespräch gebeten, das primär der Einschätzung der Motivation, der intellektuellen Lernfähigkeit und der Teamfähigkeit dient. Das Auswahlverfahren ist dem hohen Anspruch und Niveau des Studiengangs angemessen und geht differenziert auf die Bewerber ein, indem es zweistufig ist und auch dem persönlichen Gespräch ein hoher Stellenwert zukommt, was wiederum für den hohen Grad an Kommunikation und individueller Betreuung spricht, der sich im Programm und in den Gesprächen mit den Studierenden und Alumni sowie mit den Lehrenden überzeugend vermittelt hat.

Anerkennungsregeln für an anderen Hochschulen erbrachte Leistungen gemäß der Lissabon-Konvention sowie außerhochschulisch erbrachte Leistungen sind in der Prüfungsordnung festgelegt, ebenso wie Regelungen zum Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung.

3 Implementierung

3.1 Ressourcen

Der Studiengang wird als interdisziplinärer, transuniversitärer Studiengang durchgeführt, an dem neben der Sprecheruniversität KU Eichstätt-Ingolstadt die LMU München und die Universitäten Augsburg und Regensburg mit namhaften Fachvertretern beteiligt sind. In den Gesprächen während der Begehung, zu der alle vier Universitäten mit den Kooperationspartnern vertreten waren, konnte sich die Gutachtergruppe vom hohen Engagement aller Beteiligten überzeugen. Mit sehr viel Nachdruck wurde auch auf die Besonderheit des Studiengangs verwiesen, dass praktisch alle Lehrveranstaltungen von zwei Dozenten geleitet werden, die jeweils aus

unterschiedlichen Fächern kommen. Mit diesem Prinzip des Co-Teaching lässt sich die Interdisziplinarität gut garantieren. Ein großer Teil der Veranstaltungen findet an der LMU in München statt, insgesamt ist auch unter räumlichen Gesichtspunkten die Durchführung des Studienganges gut realisiert. Alle Beteiligten sind aber den Aussagen der Studierenden zufolge stets gerne bereit, die Fahrten zu den anderen Universitäten auf sich zu nehmen.

Gastwissenschaftler, die durch die im Rahmen der Förderung durch das Elitenetzwerk finanzierte Professur jedes Semester eingeladen werden, ergänzen das Programm.

Der forschungsorientierte Studiengang stellt sich mithin als ein Bindeglied zwischen Masterstudiengängen, wie sie bei den bestehenden knappen Ressourcen an den deutschen Universitäten üblicherweise durchgeführt werden können, und einem Promotionsstudium dar. Da es im deutschen Hochschulsystem keine der amerikanischen Graduate School vergleichbare Einrichtung gibt, hat das modellhaften Charakter.

Der Studiengang befindet sich in seiner zweiten, fünfjährigen Förderphase durch das Elitenetzwerk Bayern. In der Förderung enthalten ist die Stellenausstattung für eine Juniorprofessur, eine W-2 Professur, 1,5 Stellen A13 und 0,5 Stellen E9 (Organisation und Koordination). Die Finanzierung ist damit bis 30.9.2016 gesichert (Auslaufen der letztmalig möglichen Förderperiode). Ein Teil der Mittel geht auch als Fahrtkostenerstattung an die Studierenden.

Die Lehrveranstaltungen werden an allen beteiligten Orten originär für den Studiengang organisiert. Oftmals werden die Veranstaltungen aber auch für einige andere Studierende geöffnet, was bei der geringen Jahrgangsquote eher als Bereicherung empfunden wird.

Im Gespräch mit der Hochschulleitung wurde die Unterstützung für den Studiengang deutlich. Die KU Eichstätt-Ingolstadt sieht in diesem forschungsorientierten Studiengang eine wichtige Ergänzung zu den von der Hochschule übernommenen Aufgaben vor allem in der Lehrerbildung. Das Präsidium erklärte gegenüber der Gutachtergruppe deutlich die Absicht der Universität, auch nach dem Auslaufen der finanziellen Förderung durch das Elitenetzwerk Bayern an dem Studiengang festzuhalten: „Wir wollen das substantiell weiterführen.“

3.2 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation

Die vergleichsweise geringe Zahl von kaum mehr als 10 Studierenden pro Jahrgang erlaubt eine sehr persönliche Betreuung. Im Gespräch mit den Studierenden wurde dies sehr nachhaltig bestätigt. Der Sprecher des Studienganges ist ebenso Ansprechpartner wie seine beiden Mitarbeiterinnen. Letzteren obliegt auch die organisatorische Betreuung der bisweilen logistisch doch nicht ganz einfachen Planung. Das Zusammenwirken der beteiligten Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitute ist in einer Kooperationsvereinbarung beschrieben. Einmal pro Semester werden die Lehrenden und Koordinatoren sowie mindestens drei

Studentenvertreter durch den Sprecher des Studiengangs zu einer Gesamtversammlung eingeladen.

Der persönliche Kontakt gewährleistet auch einen engen und zeitnahen Austausch zwischen Dozierenden und Lehrenden. Einige Veränderungen in der Studienstruktur im Vergleich zu den ersten Jahren wurden auf Vorschlag der Studierenden vorgenommen, insbesondere wurde die Zahl der Hausarbeiten, die im ersten Studienjahr pro Semester zu absolvieren sind, reduziert.

In den Gesprächen mit allen Beteiligten entstand auch der Eindruck, dass für den für das dritte Semester verpflichtend vorgesehen Aufenthalt an einer Universität im Ausland wegen der vielen internationalen Kontakte der Beteiligten an den vier Universitäten gute Rahmenbedingungen bestehen. Als besonders hilfreich erweise sich hier auch das Internationale Netzwerk für Kunstgeschichte.

3.3 Prüfungssystem

Neben der Masterarbeit und ihrer mündlichen Verteidigung müssen eine Reihe studienbegleitender Prüfungen abgelegt werden. Sie bestehen in den einzelnen Modulen aus jeweilig einzeln festgelegten Kombinationen von benoteten schriftlichen Klausuren, mündlichen Leistungen in einer Präsentation, sowie einer längeren Hausarbeit. Die Prüfungen sind modulbezogen sowie kompetenzorientiert. Das System der Leistungsabfrage wurde insbesondere im zweisemestrigen Methodenmodul nach ersten Erfahrungen geändert: Statt einer das gesamte Modul umfassenden Prüfung schreiben die Studierenden zwei bis drei Teilklausuren, die jeweils am Ende eines Abschnittes im Sinne des „contrôle continu“ zeitnah die Lernfortschritte überprüfen. Die Leistungsanforderungen dienen der Feststellung, ob die formulierten Qualifikationsziele erreicht wurden, und sind nach Meinung der Gutachtergruppe angemessen und sinnvoll gestaltet. Die Prüfungsordnung regelt das Verfahren der prozentualen Berücksichtigung der einzelnen Noten. Der Nachteilsausgleich für Studierende mit Behinderung ist sichergestellt. Die Prüfungsordnung wurde einer Rechtsprüfung unterzogen.

3.4 Transparenz und Dokumentation

Der Studiengang ist transparent organisiert, die Leistungsanforderungen sind im Modulhandbuch definiert. Studienverlaufsplan, Vorlesungsverzeichnis sowie Studien- und Prüfungsordnungen einschließlich Qualifikationsvoraussetzung und Nachteilsausgleichsregelung für Studierende mit Behinderung sind dokumentiert und veröffentlicht. Die Umrechnung von Noten in die ECTS-Bewertungsskala ist in der Prüfungsordnung vorgesehen. Das Diploma Supplement liegt in deutscher und englischer Sprache vor.

3.5 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit

Die Mehrzahl der Studierenden ist weiblich. Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte achten auf die Vermeidung von Nachteilen für männliche und weibliche Lehrpersonen und Studierende. Sie unterstützen die Universitäten in der Wahrnehmung ihrer Aufgabe, die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern durchzusetzen und diese als Leitprinzip zu berücksichtigen. Auf die Beseitigung bestehender Nachteile wirken sie hin.

4 Qualitätsmanagement

Der Studiengang unterliegt einer doppelten Qualitätssicherung. Zum einen wird er jährlich (anonym und online) außerhalb der vier beteiligten Hochschulen vom Elitenetzwerk Bayern evaluiert. Was die einzelnen Hochschulen betrifft (exemplarisch am Fall Eichstätt), ergab sich aus dem Gespräch mit der Hochschulleitung, dass die Hochschule selbst ein dezidiert eigenes Interesse an diesem Studiengang hat und diesen daher ausdrücklich in ihr hochschulinternes Qualitätssicherungssystem einbezieht. Allerdings wird hier differenziert, indem verstärkt Spielräume einer studiengangsinternen Evaluierung genutzt werden. Während generell von der Hochschule ein Evaluationsverfahren per Fragebogen angeboten und sichergestellt wird, gilt dies angesichts der studiengangsspezifischen Besonderheit von „Aisthesis“ nicht. Hier – so wurde betont – sei angesichts der (bewusst) klein gehaltenen Zahl der Teilnehmer dieses Studiengangs keine Teilnahme am Online-Evaluationssystem möglich, da hierbei allzu leicht die Identität der Teilnehmer erkenntlich würde. Aus Datenschutzgründen sei daher eine anonyme und dennoch identifizierbare Evaluation nicht angebracht.

Praktiziert wird dagegen im Rahmen des Studiengangs selbst eher eine face-to-face-Evaluation (Feedback-Gespräche). Diese findet – wie die Unterlagen der Selbstdokumentation zeigen – vor allem im kritischen Meinungs Austausch eines Round-Table-Gesprächs im Rahmen der Projektseminare am Semesterende statt, aber auch über studentische Kommissionsbeteiligung im direkten Dialog auf Fakultätsebene sowie durch Absolventenbefragung. Zwar wird in einem solchen face-to-face-Austausch die Identität der Evaluierenden natürlich ebenfalls erkennbar. Doch hat sich die Evaluation in diesem Studiengang eher als eine gruppengetragene Praxis, bei der sich keine Individuen allein exponieren müssen, gut eingespielt und bewährt. Im Gespräch mit den Studiengangs-teilnehmern und Alumni jedenfalls wurde dieses Verfahren geradezu als Merkmal einer diskursiven, auf konstruktiv-kritischen Austausch gerichteten Umgangsform mit den Lehrenden/Betreuern herausgestellt, wobei der Raum für freie Meinungsäußerung und „Diskussionskultur“ ausdrücklich genutzt würde. Eine solche Orientierung auf Qualitätssicherung schlägt sich bereits im Format der Projektseminare als solchem nieder. Denn

diese dienen dazu, den Ertrag des im Semester Gelernten für die Studierenden sicherzustellen und nachhaltiger zu machen.

Die Auswertung der Evaluationsergebnisse, die zusätzlich schriftlich eingereicht werden, scheint sich ziemlich unmittelbar in einer Rückkopplung auf die Optimierung des Studiengangs bzw. auf eine Modulkorrektur auszuwirken. Dass dies so ist, zeigt sich exemplarisch am Umgang mit zentralen kritischen Evaluationspunkten, die vonseiten der Studierenden eingebracht wurden. Diese betrafen vor allem die

- anfänglich sehr hohe Arbeitsbelastung (drei Hauptseminare pro Semester mit jeweils drei größeren Hausarbeiten), die dann aber aufgrund des Einspruchs der Studierenden korrigiert wurde zu einer größeren Hausarbeit und zwei kleineren Referaten; das beklagte zu große Lektürepensum der Methodenseminare wurde ebenfalls angepasst.
- Was den Studienerfolg und den Absolventenverbleib betrifft, so sind beide Kriterien in der Selbstdokumentation gut dokumentiert. Im Gespräch mit den Professoren wurde plausibel gemacht, dass bewusst auf eine klein gehaltene Zahl der Studierenden hingearbeitet wird (10-15 Studierende pro Kohorte). Ein Hindernis für eine größere Anzahl von Studierenden liegt allerdings auch darin, dass keine Stipendien vergeben werden können.
- Bereits die Aufnahme in den Studiengang unterliegt der Qualitätssicherung. Denn es werden zusätzlich zum berufsqualifizierenden Hochschulabschluss (B.A.) in einem sog. Eignungsfeststellungsverfahren noch einzelne Auswahlgespräche mit den Bewerbern geführt, in denen auch deren Gesamtpersönlichkeit Rechnung getragen wird.

5 Resümee und Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“¹ vom 08.12.2009

Der Studiengang verfügt über eine klar definierte und validierte Zielsetzung. Das Konzept des Studiengangs ist insgesamt geeignet, die Studiengangsziele zu erreichen, es ist transparent und gut studierbar. Die notwendigen Ressourcen und organisatorischen Voraussetzungen, um das Konzept konsequent und zielgerichtet umzusetzen, sind gegeben. Die Entscheidungsprozesse im Hinblick auf Konzept und Zielerreichung sind transparent und angemessen. Es sind Qualitätssicherungsinstrumente vorhanden, um die Validität der Zielsetzung und der Implementierung des Konzepts des „Aisthesis“-Studiengangs zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Vor allem die Gespräche mit den Studierenden und den Alumni dieses Studiengangs haben überzeugend vor Augen geführt, dass eventuelle Kritikpunkte von den Lehrenden/Betreuern konstruktiv aufgenommen werden und dass versucht wird, diese Kritikpunkte in die Korrektur (Fehlerbehebung) und Weiterentwicklung der einzelnen Module

¹ i.d.F. vom 23. Februar 2012

und des Studiengangs insgesamt einzuarbeiten. Unter dem Aspekt der Qualitätssicherung ist der Studiengang – ebenso wie unter den anderen, vorhergehend begutachteten Aspekten – als gelungen und als reflektiert organisiert zu beurteilen. Wenngleich aufgrund der Kleinheit dieses Studiengangs Evaluation, Kritik und Veränderungsvorschläge eher beziehungsintensiv praktiziert werden und weniger anonymisiert als üblich, so wird diese Praxis doch von allen beteiligten Interessengruppen überzeugend vertreten und plausibel gemacht. Dass die ergriffenen Maßnahmen zur Qualitätssicherung angemessen sind, zeigt sich darin, dass nicht nur Lippenbekenntnisse zur Qualitätssicherung abgegeben werden, sondern auch konkrete Veränderungen der Leistungsanforderungen und Umstrukturierungen der Module dokumentiert sind.

Der begutachtete Studiengang entspricht den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2 „Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem“). Der Studiengang entspricht den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010.

Hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates stellen die Gutachter fest, dass die Kriterien „Qualifikationsziele“ (Kriterium 1), „Studiengangskonzept“ (Kriterium 3) „Studierbarkeit“ (Kriterium 4), „Prüfungssystem“ (Kriterium 5) „Studiengangbezogene Kooperationen“ (Kriterium 6), „Ausstattung“ (Kriterium 7), „Transparenz und Dokumentation“ (Kriterium 8), „Qualitätssicherung und Weiterentwicklung“ (Kriterium 9) sowie „Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit“ (Kriterium 11) erfüllt sind.

Kriterium 10 „Studiengänge mit besonderem Profilanspruch“ entfällt.

IV Beschluss/Beschlüsse der Akkreditierungskommission von ACQUIN²

1 Akkreditierungsbeschluss

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 26. Juni 2013 folgenden Beschluss:

Der Masterstudiengang „Aisthesis. Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ (M.A.) wird vorbehaltlich der Erteilung des staatlichen Einvernehmens in die Neufassung der Prüfungsordnung ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2018.

Das Akkreditierungsverfahren kann nach Stellungnahme der Hochschule für eine Frist von höchstens 18 Monaten ausgesetzt werden, wenn zu erwarten ist, dass die Hochschule die Mängel in dieser Frist behebt. Diese Stellungnahme ist bis 19. August 2013 in der Geschäftsstelle einzureichen.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende Empfehlung ausgesprochen:

- Der Titel sollte mit den vermittelten Inhalten besser in Einklang gebracht werden.

Aufgrund des Schreibens des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vom 09.07.2013 (Einvernehmen nicht erteilt) wird der Beschluss ausgesetzt und das Verfahren bei der nächsten Sitzung der Akkreditierungskommission erneut behandelt.

Im November 2013 wies die Hochschule das Einvernehmen des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst nach und legte die verabschiedete und genehmigte Prüfungsordnung vor. Auf dieser Grundlage fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 2. Dezember 2013 folgenden Beschluss:

Der Masterstudiengang „Aisthesis. Historische Kunst- und Literaturdiskurse“ (M.A.) wird ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

² Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2018.

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende Empfehlung ausgesprochen:

- Der Titel sollte mit den vermittelten Inhalten besser in Einklang gebracht werden.